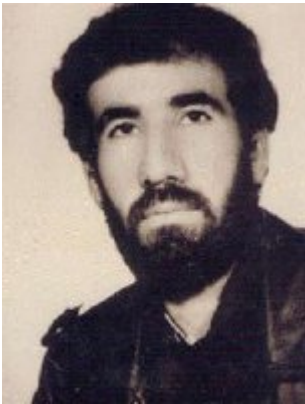


Ein assyrischer Christ spricht über den Islam



Simon (Foto – aus Sicherheitsgründen ein altes) ist 1979 aus der südosttürkischen Region Tur Abdin in die Schweiz geflohen, weil er als aramäisch sprechender, assyrischer Christ von den Muslimen verfolgt wurde. Heute setzt sich Simon von der Schweiz aus für die Christen in seiner Heimat ein, was auch in der Ferne mit vielen Gefahren verbunden ist. Im Interview auf *Jesus.ch* erklärt er, wie „friedlich“ der Islam gegenüber Christen wirklich ist. Daraus im Folgenden ein paar Auszüge.

Simon berichtet:

Die islamische Herrschaft behandelte uns wie Untermenschen, massakrierte und bedrohte uns – nur weil wir Christen waren. Schutzgelderpressung, Zwang zum Konvertieren, Überfälle, Verschleppungen, das alles war an der Tagesordnung. Der Imam aus meiner Gegend sagte sogar: Wer die Christen nicht tötet, ist kein Muslim. So lebten wir, bis wir es nicht mehr aushielten – nicht mehr konnten.

Ich habe erlebt, dass Christen mit Islamgläubigen nicht zusammenleben können. Der Islam ist eine Gefahr, wenn er die Oberhand hat, also die Mehrheit der Bevölkerung stellt. Im Islam ist eine Koexistenz mit anderen Religionen nicht vorgesehen.

Es wird behauptet, dass der islamische Glaube tolerant sei. Das stimmt nicht! Ich habe nie Toleranz im Islam erlebt.

Ich habe Angst, dass in Europa bald dasselbe passiert wie damals in meiner Heimat.

In meinem türkischen Pass steht, dass ich Christ bin. Das allein könnte Grund genug sein, in der Türkei oder einem anderen islamischen Land gefangen genommen und misshandelt zu werden. Der Vater meiner Frau wurde umgebracht, weil er Christ war. Mein Bruder auch. Als er einmal zum Arzt musste, wurde er von diesem mit einer Giftspritze umgebracht, weil er herausgefunden hat, dass mein Bruder Christ war.

Wenn die Christen nicht aufwachen, drohen uns bald große Probleme.

Trotz all dieses Grauens glauben gewisse Leute, die alle Konflikte in der Türkei so sehr lieben, immer noch an „Sonne, Mond und Sterne“ und an die friedliche Integration der Türkei in die EU.